



Universiteit
Leiden
The Netherlands

**Der Freitod, der Arzt und das Recht : Juristische und andere
Betrachtungen sowie Analysen zu Sterbewünschen von Menschen und
ärztlichen Handlungsmöglichkeiten**

Müller, M.J.

Citation

Müller, M. J. (2012, June 26). *Der Freitod, der Arzt und das Recht : Juristische und andere Betrachtungen sowie Analysen zu Sterbewünschen von Menschen und ärztlichen Handlungsmöglichkeiten*. Schriften zur Rechtswissenschaft. Retrieved from <https://hdl.handle.net/1887/19150>

Version: Corrected Publisher's Version

License: [Licence agreement concerning inclusion of doctoral thesis in the Institutional Repository of the University of Leiden](#)

Downloaded from: <https://hdl.handle.net/1887/19150>

Note: To cite this publication please use the final published version (if applicable).

Cover Page



Universiteit Leiden



The handle <http://hdl.handle.net/1887/19150> holds various files of this Leiden University dissertation.

Author: Müller, Malte Johannes

Title: Der Freitod, der Arzt und das Recht : Juristische und andere Betrachtungen sowie Analysen zu Sterbewünschen von Menschen und ärztlichen Handlungsmöglichkeiten

Date: 2012-06-26

Vorab

Ein Buch über den juristischen und nicht juristischen Umgang mit Sterbewünschen von Menschen erschien mir zu Beginn der Arbeit als rein dogmatische Angelegenheit. Ein Überprüfen von gerichtlichen Entscheidungen, das Einsehen von Rahmengesetzgebungen und das Suchen nach Lücken, ein Ordnen von statistischem Material, das Definieren von ärztlichen Aufgaben, deren Möglichkeiten und Grenzen – kurz, das normative analysieren aller, mit dem Thema verbundenen Bereiche.

Im Laufe der Arbeit an diesem Buch lernte ich jedoch eine Tiefe des Themas kennen, die über die dogmatisch wissenschaftliche Nüchternheit hinausging. Hinter juristischen Entscheidungen standen Personen, die es das ein oder andere Mal schwierig machten, die Vereinbarkeit einer höchstrichterlichen Rechtsprechung mit bestehenden Konventionen oder deren Umsetzbarkeit in nationale Gesetzgebungen zu überprüfen. Nicht, dass dieses nicht gelang, dennoch habe ich im Umgang mit dem Thema eine gewisse Sensibilität entwickelt, die zwingend notwendig ist, um ihm gerecht zu werden.

Für eine wissenschaftliche Arbeit benötigt man vor allem Neutralität, um Argumenten gerecht werden zu können, die sowohl in die eine, als auch in die andere Richtung führen, um im Ergebnis ein Produkt präsentieren zu können, das als Wegweiser, Ratgeber oder Empfehlung angewandt werden kann. Jedoch begegnete ich auf meinen Recherchen Menschen, deren Schicksale mehr waren als die bloße Untermauerung einer Fußnote. Und diese Menschen waren es, die meine wissenschaftliche Objektivität mal in die eine und mal in die andere Richtung versucht waren zu lenken. Da ist zum einen Ramón Sampredo (1943 – 1998), der in jungen Jahren (1968) von einer Klippe ins Meer sprang, im flachen Wasser mit dem Kopf auf den Grund schlug, das Bewusstsein verlor und ab diesem Unglück vom Hals abwärts querschnittsgelähmt war. Er kämpfte über Jahre vor spanischen Gerichten, um aus dem Leben scheiden zu dürfen, was ihm aufgrund seiner Lähmung selbst nicht möglich war. Zwei Jahre vor seinem Tod veröffentlichte Ramón das Buch „Carta desde el infierno“¹, welches er

¹ Übersetzt: Briefe aus der Hölle.

zum größten Teil mit dem Mund aufschrieb, um das Leben in seiner Hölle, wie er es nannte, zu verarbeiten und die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, dass ein Leben aus einer persönlichen selbstbestimmten Betrachtung nicht immer lebenswert sein muss. Seine Bemühungen, Gehör und Erfüllung seines Wunsches zu erlangen, blieben ihm verwehrt. Das oberste spanische Gericht versagte ihm, mit Hilfe einer anderen Person zu sterben.

Auch im Kreise seiner Familie und Freunde fand er bis zu seinem vierundfünfzigsten Lebensjahr niemanden, der bereit war, ihm bei seinem Wunsch zu helfen.

Am 12. Januar 1998 löste seine engste Freundin, Ramona Maneiro, Zyankali in einem Glas mit Wasser auf, welches Ramón mit einem Strohhalm trank. Sein im Wortursprung zu verstehender „Todeskampf“ endete erst nach zwanzig Minuten und brachte ihm fast dreißig Jahre nach seinem Unfall den Tod. Ramón starb allein und unter der bekannten Wirkung von Zyankali äußerst schmerzvoll, was ihn nie von seinem Willen abbrachte.

Ramona Maneiro wurde in Spanien angeklagt. Es bekannten sich Dutzende von Freunden von Ramón zur Tat, so dass es unmöglich war, jemanden zweifelsfrei als „Gehilfen“ auszumachen. Am 12. Januar 2005, nachdem die Verjährungsfrist abgelaufen war, zum siebten Jahrestag nach Ramóns Tod, bekannte sich Ramona Maneiro öffentlich dazu, ihrem Freund beim Sterben geholfen zu haben.

Im Jahre 2011 ist aktive Lebensbeendigung in Spanien noch immer illegal. Allerdings haben Patienten das Recht medizinische Behandlungen zurückzuweisen, auch wenn dieses ihre Lebensbeendigung beschleunigen würde.

Zum anderen ist da ein Jean-Dominique Bauby, geboren am 23. April 1952, gestorben am 9. März 1997, ein französischer Journalist und Autor, der im Alter von 43 Jahren einen massiven Schlaganfall erlitt, bei dem der Hirnstamm geschädigt wurde. Jean-Dominique Bauby konnte in Folge nur noch ein Augenlid bewegen. Im Zustand des „locked-in-syndrom“ schrieb er ebenfalls ein Buch, welches er mithilfe von Blinzeln, Buchstabe für

Buchstabe, „diktierte“. Sein Buch „Le scaphandre et le papillon“² erschien am 6. März 1997, nur Tage später starb Bauby. Jean-Dominique Bauby war ein lebensbejahender Mensch, der zu Beginn seiner Lähmung jedoch den Wunsch äußerte, sterben zu wollen. Im Laufe der Zeit, in der er sein Buch schrieb, revidierte er allerdings den Wunsch und schrieb in seinem Buch von der Phantasie und den Erinnerungen in ihm, die neben seinem Augenlid das einzige waren, was funktionierte und ihm das Leben lebenswert machten.

Ramón Sampedro mit dem Wunsch zu Sterben auf der einen, Jean-Dominique Bauby mit dem Wunsch zu Leben auf der anderen Seite sind zwei Gesichter zu zwei Geschichten, die mich während meiner Arbeit geprägt, sensibilisiert und motiviert haben. Sie bilden Ausnahmefälle auf einem Gebiet, das Ausnahmefälle aufgrund ihrer Individualität geradezu konstituiert, deshalb geschieht im Laufe des Buches an einigen Stellen ein Rückgriff auf genannte und weitere Einzelfälle, die in meinen Augen besonders geeignet sind, um die Sensibilität zum Thema nicht aus den Augen zu verlieren. In der Überschrift des Buches heißt es „juristische und andere“ Betrachtungen zum Thema und gerade diese „anderen“ Betrachtungen umfassen nicht nur statistische Erhebungen, medizinische Betrachtungen oder ethische Darstellungen, sondern darüber hinaus auch den Umgang mit Moral und das Beachten und das mit Einfließenlassen von Einzelschicksalen. Gleichwohl stellen diese Fälle das Thema nicht repräsentativ dar, sie sind Ergänzung und Erweiterung zu dem allgemein gefassten Bereich, den dieses Buch behandelt, von Personen, die einen freiwillig explizit geäußerten Sterbewunsch erfüllt haben wollen, losgelöst jeglicher körperlicher Beeinträchtigung.

Im Folgenden nun aber mehr zum Menschen, der den Wunsch hat zu sterben, der Rolle des Arztes als möglicher Helfer und zum Freitod aus rein normativer Sicht, eine Konstellation, in der auch noch der Staat eine Rolle einnimmt, somit ein Konstrukt, welches an Komplexität umfassende Betrachtungen ermöglicht, denen ich mich widmen werde.

Leiden/ Münster, im März 2012

² Übersetzt: Schmetterling und Taucherglocke.